

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 21

Artikel: Wunsch und Wirklichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht von zwei Teilnehmerinnen über das Seminar "Frauen suchen neue Formen in der Politik" in Salecina

Wunsch und Wirklichkeit

Wunschvorstellungen

Stress in Zürich, Bern, Schaffhausen. Bald ab nach Salecina. Jubelnde Herzen, denn Frauen werden eine Woche zusammen sein und "neue Formen in der Politik suchen". Wir werden "reden, uns informieren, uns erleben mit Musik, Farben, Kochen. Wir werden gemeinsame Aktionen vorbereiten, wandern, die Umgebung kennenlernen." So steht es verheissungsvoll in der Ausschreibung. Und das alles mit Frauen: Garantie für eine aufgestellte Woche. Den Engadiner Herbst auf der Haut spüren: Goldene Lerchen, tiefblauer Himmel. "Frauen, zerreisst eure Ketten, Schluss mit"... aufreibendem Alltag, mit Stress, mit Langeweile, mit doofen Männern, von denen wir uns unterdrücken lassen.

Ankunft in Maloya. Frau-Sein genügt: wir kennen uns ohne uns kennenzulernen.

Wir entfalten uns. Wir machen zusammen neue Erfahrungen beim gemeinsamen Reden, Schmusen, Tanzen, Malen, Spielen. Wir durchwandern das Engadin zusammen. Sprechen in den abgelegensten Dörfchen mit andern Frauen. Mit einfachen Frauen, deren Probleme wir kennen. In heimeligen Bauernstübchen sitzen wir um einen Tisch und tauschen Gedanken aus und finden Gemeinsames. Wir werden diesen Frauen Informationen schicken. Wir werden sie wieder besuchen. Wir werden sie unterstützen im Kampf gegen die Unterdrückung der Männer.

Wir kochen un-fraulich, -spontan. Wir halten das Haus unfraulich sauber. Bis spät nachts stecken wir die Köpfe zusammen und bekommen rote Backen. Wir sprühen vor Ideen, Heiterkeit und Phantasie. Die Woche mündet in eine Aktion, von der alle sprechen. "Neue Formen in

der Politik"!!! Wir leben diese Form, und in dem wir sie leben, erfinden wir sie, verändern wir sie dauernd – jede Idee hat dreissig neue Ideen zur Folge. Frauen gemeinsam sind stark. Unsere Kräfte wachsen. Das Seminar schweisst uns Frauen noch mehr zusammen. Beim Abschied fliessen die Tränen. Es sind Freudentränen. Freude darüber, dass sich einmal mehr bestätigt, dass nur Frauen fähig sind, ihre Wunschträume umzusetzen in Taten, in Handlungen. Dass Frauen nicht stehenbleiben in der Phantasie. Dass Frauen eben Frauen sind.

Ja. Das sind – oder müssen wir schon die Vergangenheit zu Hilfe nehmen: WAREN? – unsere Wunschträume von Zusammensein mit Frauen. Auch bei Frauen erlebt – d.h. uns zwei ist es so ergangen: spürbar wurde in der Woche "Frauen suchen neue For-

men in der Politik" – der breite Graben, der unsere Wunschträume von der Wirklichkeit trennt. Nicht, dass wir deswegen bereuen würden, diese Erfahrung gemacht zu haben! Im Gegenteil. Wichtig erscheint es uns nun aber, herauszufinden, was gelaufen ist, herauszufinden, was es mit den Wunschvorstellungen von Zusammensein von Frauen an sich hat. Sind es diese Träume, welche verhindern, dass Frauen wahrnehmen, was effektiv läuft und nicht wagen, etwas Neues auszuprobieren?

Es kommt uns fast so vor, als würden wir Frauen nach dem Motto "Alles und nichts" leben – als begnügten wir uns letztlich damit, ALLES zu träumen, um nichts zu wagen. Natürlich ist es nicht so einfach. Veränderungen brauchen Zeit, und zu Beginn aller Veränderungen stehen Träume.



Fotos: Irène Monti

Was uns von dem, was wirklich war, hängen geblieben ist...

Unschlüssigkeit und Unsicherheit prägen den Anfang

Der Julierpass ist dick im Nebel. Der Silvaplanner- und der Silsersee sind schiefergrau. Wir vermissen die Sonne und die goldenen Lärchen: Klarheit. Der Samstag ist dem "Sich gegenseitig -Beschnupern" und dem "Angewöhnen an die Stiftung Salecina" gewidmet.

Also schnupern wir. Gucken wir das Haus an. Begrüssen andere Frauen aus der Distanz. Breiten den Schlafsack aus. Legen das Nachthemd darauf. Legen Wolldecken bereit: wir sind auf der Suche nach einem Fleck Geborgenheit. Fragen bleiben unbeantwortet: wann beginnt eigentlich das Seminar? Wer kommt noch? Wie wird es verlaufen? Wer ist eigentlich verantwortlich dafür oder zumindest: wer hat eingeladen?

Wir vermissen es, dass die Frauen, die das Seminar geplant haben, keinen Anfangspunkt setzen und so die Unsicherheit des Anfangs bestehen bleibt.

Unverbindlichkeit; Frauen kommen und gehen

In den ersten Tagen kommen immer wieder neue Frauen während die ersten schon wieder abreisen. Das hängt einesteils damit zusammen, dass einige Frauen nicht länger weg können von ihren Familien – andererseits ist es aber auch Ausdruck von Unverbindlichkeit.

Die Folge davon ist, dass es keine Gesamtgruppe gibt, dass wir bis zum Schluss nicht alle Frauen mit Namen kennen, dass wir uns sehr bald fast immer mit den selben Frauen zusammentun, und dass die Einzelkontakte wichtiger werden als das Suchen nach "neuen Formen in der Politik".

Selbstverständlichkeit, mit der einzelne Frauen (darunter auch wir) später ankommen oder früher weg-



reisen ist erschreckend: schätzen wir unsere Teilnahme als so unwesentlich ein, dass wir dann kommen und gehen, wann es uns passt? Oder: Ist unser Verantwortungsgefühl einer Frauengruppe gegenüber so klein? Oder: Finden wir insgeheim ein Frauenseminar zwar recht und gut, aber eben doch "nur" ein Frauenseminar?

Massage ist angenehm, aber an und für sich keine "neue Form in der Politik"

WEIL eine Masseurin da ist, wird massiert. Und weil diese Masseurin nur die ersten zwei oder drei Tage da ist, wird sofort massiert und die Frage, was massieren mit dem Seminarthema zu tun hat, geflissentlich übergangen. Massieren ist "in" – schön ist es auch, das wissen wir aus eigener Erfahrung – aber: die Massage beantwortet nicht die Frage: was wollen wir Frauen zusammen eigentlich in Salecina? Wir Frauen müssten eigentlich aufpassen, dass wir unser Unbehagen nicht "wegmassieren" lassen.

Denn wir wissen nicht, was wir wollen

Wir wollen uns nicht vorstellen. Wir wollen keine Strukturen. Wir wollen nicht wie die Männer zusammen sein. Wir wollen die Hausarbeiten nicht organisieren. Wir wollen uns nicht zwingen lassen. Wir wollen uns nichts vorschreiben lassen. Wir wollen nichts Konkretes.

Was wollen wir denn?

Zusammensein, kreativ sein, weiter kommen. Diskutieren. Neue Formen in der Politik finden. Wandern. ... Wir haben vage Vorstellungen, unbestimmte Hoffnungen, sind nicht bereit, Risiken einzugehen und haben Angst, Neues auszuprobieren...

Uns scheint jetzt im Nachhinein, dass wir viel mehr NICHT wollen, und dass wir sehr wenig konkret wollen.

Unsere Aufgabe im Seminar wäre es gewesen, das gemeinsam herauszufinden. Wir sind ja schliesslich nicht einfach irgendwohin gefahren, sondern haben uns für ein Frauenseminar entschieden.

Die Diskussionen sind spannend aber sie führen nicht zu gemeinsamen Erlebnissen

An Diskussionsthemen und an feurigen Diskussionsteilnehmerinnen

fehlt es nicht: Wo steht die Frauenbewegung heute? Warum steigen so viele Frauen aus der Bewegung aus? Stimmt das überhaupt? Was haben SP-Frauen für Erfahrungen gemacht in ihrer politischen Tätigkeit? Frauenpartei oder integrierte Frauengruppen in Männerparteien? Ofra oder FBB? In den Diskussionen spüren wir unser Potential, unsere Möglichkeiten, unsere Ideen, unsere Interessen, unsere Phantasie.

Im Nachhinein finden wir zwei es schade, dass alle Diskussionen dennoch kein gemeinsames Erlebnis möglich gemacht haben. Das eigentliche Thema des Seminars wurde kaum diskutiert, eigentlich ist es auch ein Thema über das ohne inhaltliche Vorstellungen schlecht diskutiert werden kann. Oder sind etwa unsere Ansprüche zu hoch? Ist nicht mehr möglich als ein Antippen, ein Austausch?

Wir möchten von unseren Erfahrungen profitieren – oder was könnte man anders machen?

– Zentral scheint uns die Form, in der ein solches Seminar stattfindet. Der bewusste Verzicht auf Organisation oder einen vorgegebenen Rahmen stellt an die Teilnehmerinnen, wie die Erfahrung gezeigt hat, zu hohe Anforderungen. Das Sich-Kennenlernen wird kaum erleichtert, einen grösseren Freiraum für Eigeninitiative haben wir nicht erfahren, dieser Verzicht hat vielmehr dazu geführt, dass das Ganze in einer gewissen Unverbindlichkeit versandete.

– Das eigentliche Thema des Seminars, das für die meisten Teilnehmerinnen der Grund zum Mitmachen war, ist untergegangen. Es scheint uns wichtig, nach andern Möglichkeiten zu suchen, uns Frauen ein gemeinsames Thema erlebbar zu machen.

– Uns fehlte die Auseinandersetzung, wir haben erfahren, dass falsch verstandene Solidarität unter Frauen oft echte Auseinandersetzung verhindert, dass frau sich schnell einig ist, dass frau sich nur zu gut versteht und mit diesem Verständnis die eigentlichen Wünsche und Bedürfnisse vergisst, Frau schon sich gegenseitig.

Heute: Das Seminar von Salecina soll für uns nicht ohne Folgen bleiben. Wir möchten im nächsten Jahr ein Frauenseminar planen und durchführen.

Vrene und Christine